

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst

*„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst
der Menschen von heute, besonders der
Armen und Bedrängten aller Art, sind auch
Freude und Hoffnung, Trauer und Angst
der Jünger Christi.*

*Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches,
dass nicht in ihren Herzen seinen
Widerhall fände.“*

Gaudium et spes 1

Klingt er nicht wie ein Gedicht, dieser Anfang der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“? Auch heute noch sind Menschen begeistert, wenn sie diese Zeilen hören – nicht nur, weil sie schön klingen, sondern auch wegen der Bedeutung:

Alles, was Menschen bewegt, all das lässt uns als Christen und Christinnen nicht kalt. Wir fühlen mit, wenn Menschen sich freuen, etwas erhoffen, wenn sie traurig sind oder Angst haben.

Hinter diesen Worten steckt ein verändertes Bild von Kirche: Der Mensch in all seinen Lebenssituationen, ganz besonders in den schwierigen, soll im Mittelpunkt stehen, nicht die Institution und auch nicht die Dogmen. Denn in der Zuwendung zum Menschen, wie Jesus sie uns vorlebt, steckt eine tiefere Glaubensbotschaft als Worte jemals ausdrücken könnten. Darum sollen wir uns als Christen und Christinnen unserem/unserer Nächsten öffnen, seine/ihre Freude soll unsere werden, seine/ihre Trauer zu unserer eigenen.

**VERSUCH DOCH HEUTE EINMAL GANZ
BESONDERS, ANTEIL ZU NEHMEN AN DER
FREUDE UND HOFFNUNG,
TRAUER UND ANGST DEINER MITMENSCHEN!**



Was ist meine Freude und Hoffnung, meine Trauer und Angst?

Wer braucht dein offenes Ohr und mitfühlendes Herz besonders?

Recht auf religiöse Freiheit



„Das Vatikanische Konzil erklärt, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, dass alle Menschen frei sein müssen von jedem Zwang [...], sodass in religiösen Dingen niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird [...] nach seinem Gewissen zu handeln. Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet.“

Dignitatis Humanae 2

Selbstverständlichkeiten scheinen es für uns heute zu sein, die von den Konzilsvätern in *Dignitatis Humanae*, dem Dekret über die Religionsfreiheit, formuliert wurden. Und doch ist nichts daran selbstverständlich: Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hatte die katholische Kirche enorme Probleme mit der Idee der Gewissensfreiheit und der damit verbundenen Freiheit in religiösen Fragen. Schließlich vertrat man selbst die alleinige Wahrheit, die es zum Heil der Menschen durchzusetzen galt.

Erst mit Papst Johannes XXIII. und dem II. Vatikanum verschob sich die Perspektive. Nicht mehr mit gesellschaftlichem Zwang, sondern durch überzeugendes Handeln sollte die Evangelisierung vorangetrieben werden. Nicht der eigene Wahrheitsanspruch, sondern die aus dem biblischen Zeugnis abgeleitete Würde jedes einzelnen Menschen und das damit verbundene Recht auf je eigene Suchbewegungen in Glaubensfragen sollten im Mittelpunkt stehen!

Erst auf dieser Grundlage konnte sich die katholische Kirche zu der vehementen Verfechterin der Menschenrechte entwickeln, als die sie sich heute zumeist zeigt.

**VERSUCHE HEUTE BEWUSST
DEINEN GLAUBEN ZU LEBEN!**

**NIMM ANDERE SPIRITUALITÄTEN
POSITIV WAHR!**



Wie erlebe ich die Spannung zwischen eigener Glaubensüberzeugung und dem Recht anderer auf Religionsfreiheit?

Was heißt es für mich, überzeugend als Christ und Christin zu handeln?